



**JAKOBSCHAF
SCHWEIZ**



s'Jakobshorn

No. 11 ★ Sommer 2021

www.jakobschaf-schweiz.ch

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Infos zur Zucht-Schau vom 4. September 2021	4
Züchter-Höck in Kaufdorf BE vom 5. Juni 2021	6
Schweizweite Bekämpfung der Moderhinke der Schafe	12
Schafböcke: Umgang, Haltung und Aufzucht	14
Schafwolle: vielseitig verwendbar – auch im Garten	16
Manche lieben's nass: der Grosse Leberegel	19
Braucht zwei Zwischenwirte: der Kleine Leberegel	22
Jakobschaf Schweiz in Zahlen	24
Kalender, Vorankündigungen, Kurse, Anlässe	27

Fotos Titel- und Rückseite: Eva Stössel



Foto: Cäcilia Brem

Vorwort

Liebe Mitglieder und Freunde der Jakobschafe

Nochmals ganz herzlichen Dank an Julia Zhu und Christoph Neuhaus, wo wir den sehr interessanten Züchterhöck durchführen durften. Danke für die gute Organisation und Verpflegung. Trotz Regen hatten wir eine gute Zeit und konnten einige Tipps von Peter Berger über den Herdenschutz und die finanzielle Unterstützung des Bundes und des Kantons für die Zaunbeschaffung mitnehmen.

Nachdem man dachte es gebe einen frühen Sommer wurde es jetzt ein später und nasser Sommer. Die Futterernte ist leider etwas schwierig. Nun hoffen wir alle auf einen schönen Herbst, gesunde Schafe und eine lange Weidezeit.

Ich wünsche euch allen alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen in Haus, Hof, Feld und Stall.

Euer Präsident, Hansuli Grädel



Foto: Hansuli Grädel

Infos zur Zucht-Schau vom 4. September 2021

Die Schau wurde beim Veterinäramt des Kantons Bern angemeldet und ist bewilligt worden. Der Amtstierarzt wird auf dem Platz sein und es werden Kontrollen durchgeführt werden.

Kranke und verletzte Tiere bleiben zu Hause!

Was ist zu beachten?

- Die Belegung, Einstreu und Sauberkeit des Transportfahrzeuges werden überprüft. Es sind sämtliche Tiere aus dem Fahrzeug auszuladen. Die Tiere werden beim Ausladen von der für die Auffuhrkontrolle verantwortlichen Person kontrolliert und auch auf Transportverletzungen untersucht.
- Die Tiere müssen ordnungsgemäss mit zwei Ohrmarken gekennzeichnet sein (eine konventionelle und eine elektronische Ohrmarke).
- Es dürfen nur gesunde und gepflegte Tiere aus seuchenfreien Beständen zur Bewertung aufgeführt werden.
- Kranke, stark abgemagerte oder verletzte Tiere (z.B. Abszesse, Lahmheit, Husten, Durchfall, Räude, Ektoparasiten, Transportverletzungen) werden von der Schauleitung zurückgewiesen und müssen dem anwesenden Amtstierarzt gemeldet werden.
- Nicht ausstellungswürdige Tiere und Tiere mit Transportverletzungen (zum Beispiel Horn abgeschlagen) werden nicht beurteilt und abgesondert eingepfercht.

Meldewesen

- Jeder Aussteller meldet die Tiere, die er an die Schau bringt der TVD als Abgang («Abgang an Ausstellung»). Das notwendige Begleitdokument kann direkt dort erstellt und ausgedruckt werden.
- Das vollständig und korrekt ausgefüllte Begleitdokument ist bei Ankunft der für die Auffuhrkontrolle verantwortlichen Person auszuhändigen.
- Kehrt ein Tier von der Schau wieder zurück, muss es der TVD innert 3 Tagen wieder als Zugang gemeldet werden.
- Wechselt ein Tier an der Schau den Besitzer, muss der neue Tierhalter das Tier der TVD innert 3 Tagen als Zugang melden.
- Die Begleitdokumente für die an die Schau gebrachten Tiere können für den Rücktransport wiederverwendet werden, müssen aber von der Schauleitung abgestempelt werden.
- Der Veranstaltungsort gilt als Tierhaltung mit eigener TVD-Betriebsnummer, d.h. der Veranstalter meldet einen Zugang bei der Auffuhr und einen Abgang bei der Abfuhr.
- Für neu auszustellende Begleitdokumente für gehandelte Tiere gilt der Ausstellungsort als Herkunftsbetrieb (nicht der bisherige Halter)! Die Begleitdokumente für verkaufte Tiere sind also durch die Schauverantwortlichen auszustellen, bzw. abzustempeln!

Tierschutz

- Die Verantwortung über den tierschutzgerechten Ablauf der Veranstaltung liegt beim Veranstalter. Der Veranstalter muss dafür sorgen, dass die aufgeführten Tiere von fachkundigen Personen betreut werden
- Die Verantwortung für das Wohlergehen der Tiere liegt weiterhin in erster Linie bei ihren Haltern. Der Veranstalter ist jedoch verpflichtet, Massnahmen zu ergreifen, wenn Teilnehmende ihre Pflichten gegenüber den mitgebrachten Tieren nicht nachkommen.
- Den Tieren ist Wasser zur freien Aufnahme zur Verfügung zu stellen oder sie müssen auf jeden Fall bei der Ankunft und während des Aufenthaltes mindestens zweimal täglich getränkt werden.

Jeder Aussteller sollte einen Wassereimer mitbringen und diesen nach dem Ausladen seiner Tiere mit Wasser gefüllt in den Pferch stellen. Ebenfalls sollte den Tieren Heu zur Verfügung gestellt werden können. Wer hat, soll doch bitte eine Steckraufe oder ein Heunetz mitbringen. Heu wird auf dem Platz zur Verfügung gestellt.

Im Weiteren gelten die Bestimmungen gemäss Schaureglement, welches auf der Homepage aufgeschaltet ist.

Und nicht vergessen: Klauen kontrollieren und wenn nötig schneiden!



(Bildquelle: ofm.ch)

Bei Tieren aus Moderhinke freien Betrieben liegt es in der Verantwortung des Züchters, die notwendigen Hygiene- und Vorsichtsmassnahmen zu treffen.

An der Schau steht KEIN Klauenbad zur Verfügung.

Nun freue ich mich auf viele schöne Tiere und einen interessanten Tag mit euch!

Eva Stössel, Herdebuch

Züchter-Höck in Kaufdorf BE

Bericht und Bilder: Eva Stössel

Bei kühlem und regnerischem Wetter trafen sich am 5. Juni elf Jakobschaf-Züchter bei Julia Zhu und Christoph Neuhaus zum diesjährigen Züchter-Höck.

Nachdem vergangenen Winter eine Wölfin in der Region Gantrisch/Gürbetal gewütet und sogar in unmittelbarer Nähe unserer Gastgeber bei zwei Übergriffen mehrere Schafe getötet hatte, lud Christoph als Gastredner den Herdenschutzbeauftragten des Kantons Bern, Peter Berger, zu unserem Höck ein.



Ernst Klopfenstein, Erwin Häfliger und Hansueli Grädel lassen sich von Peter Berger (links) die Broschüren und Flyer von [Herdenschutz Schweiz](#) und Agridea erklären.

Peter Berger erklärte den Anwesenden, wie wichtig guter Herdenschutz ist und wie Übergriffe durch Wölfe minimiert werden können. Zäune müssten heutzutage nicht nur dafür sorgen, dass die Schafe nicht ausbrechen, sondern dass der Wolf oder die Wölfe nicht in die Weiden eindringen können. Dazu sei mindestens der empfohlene Grundschutz notwendig, d.h. ein elektrifiziertes, gut gespanntes Weidenetz von mind. 90 cm Höhe oder ein Draht/Litzen-Zaun mit mindestens vier unter Strom stehenden Drähten/Litzen, wobei hier der unterste Draht maximal 20 cm (besser nur 15 cm) ab Boden sein müsse und der oberste Draht

auf mind. 90 cm Höhe. Besser noch seien 105 cm oder höhere Netze und fünf Drähte/Litzen. Und das Wichtigste bei diesen Zäunen sei die elektrische Spannung, die konstant mind. 3000 Volt betragen müsse. Damit die Spannung auch bei Regen und Nässe nicht abfällt, müssen in den Zaun hängende Äste entfernt und das nachwachsende Gras unter dem Zaun regelmässig ausgemäht werden. Eine tägliche Überprüfung des Zaunes und der Spannung sei unumgänglich.

Wenn die Weiden nicht in Hausnähe liegen und das Weidezaungerät nicht am Hausstrom angeschlossen werden kann, braucht es ein leistungsstarkes mobiles Gerät. Doch das beste und teuerste mobile Zaungerät nützt nichts, wenn die Erdung ungenügend ist. Mindestens zwei oder besser drei Erdungsstäbe sind nötig, damit der Viehhüter seine volle Leistung bringen kann. Rostfreie, verzinkte Erdungsstäbe, mindestens 50 cm tief und ca. 2 m weit auseinander in den Boden gesteckt. Wichtig dabei ist, die Umgebung der Erdungsstäbe immer feucht zu halten. Am einfachsten geht das, wenn die Tränkebecken in der Nähe des Viehhüters stehen und man beim Wasserwechsel das Restwasser nicht einfach ausleert, sondern gezielt zu den Erdungsstäben schüttet. Die oftmals verwendeten Armierungseisen sind nicht geeignet, da sie rosten und verrostetes Eisen nicht mehr leitet. Wie viele Erdstäbe es braucht und wie die gesetzt werden müssen, könnt ihr der Betriebsanleitung eures Weidezaungerätes entnehmen.



Bei meinem über 600 m langen Festzaun rund um die Sommerweide, welche ich mit Weidenetzen unterteile, habe ich für die Erdung des Solar-Viehhüters drei Kompostgitter-Stäbe aus verzinktem Stahl rund einen halben Meter tief in die Erde gesteckt und miteinander verbunden.

Das funktioniert einwandfrei und die Spannung auf den Drähten ist nun immer über 4000 Volt. Frisch ausgemäht sogar über 6000 Volt. Sehr praktisch ist auch der halbrunde Griff an diesen Stäben, der mir ein leichtes Herausziehen ermöglicht.



Bisher habe ich den Stromtest ja immer mit der rechten Hand gemacht: wenn's mir eins «geputzt» hat, war's gut und wenn's nur ein bisschen «gekitzelt» hat, war zu wenig Strom drauf. Seit kurzem besitze ich nun aber ein Messgerät, das mir anzeigt, wieviel Spannung wirklich auf den Drähten resp. Netzen ist. Seit der Viehhüter nun auch richtig geerdet ist und so viel Strom abgibt, fasse ich den Draht nicht mehr an.

Herdenschutzhunde

Peter Berger informierte auch über die Anschaffung, Haltung und den Einsatz von Herdenschutzhunden. Durch die rasante Zunahme und Ausbreitung der Wölfe in der Schweiz ist auch die Nachfrage nach ausgebildeten HSH stark gestiegen. Derzeit beträgt die Wartezeit über ein Jahr. Platziert werden sie verständlicherweise vorab in die Berg- und Sömmerungsgebiete und zu grossen Herden. Der Einsatz von Herdenschutzhunden ist in erster Linie für diejenigen Landwirte eine Option, die ihr Kleinvieh nicht ganzjährig mit Zäunen effizient schützen können.

In der Schweiz stellen Herdenschutzhunde kein kulturelles Erbe dar, denn über die Jahrhunderte hat sich bei uns eine Sennenkultur und keine Hirtenkultur etabliert. So sind auch unsere typischen Schweizer Hunderassen Appenzeller, Berner und Entlebucher Sennenhunde. Mit der Rückkehr der Wölfe wurden in der Schweiz Herdenschutzhunde aus unseren Nachbarländern Italien und Frankreich importiert: Maremmano Abruzzese und Montagne des Pyrénées. Dies sind auch die aktuell vom Bund offiziell anerkannten und bei Zucht und Einsatz geförderten Rassen. Aus Sicht des Bundesrates besteht derzeit kein Bedarf, die Liste der anerkannten Herdenschutzhunde zu erweitern.

Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) fördert im Rahmen seines nationalen Herdenschutzprogramms Zucht und Ausbildung von Herdenschutzhunden in der Schweiz. Dabei müssen die Hunde gemäss den in der Vollzugshilfe Herdenschutz formulierten Vorgaben des Bundes durch einen vom BAFU anerkannten Zuchtverein ausgebildet werden. Diese Hunde werden als offizielle Herdenschutzhunde bezeichnet und sind durch das BAFU in der Datenbank AMICUS als solche registriert. Nach Abschluss der Grundausbildung im Alter von 15 bis 18 Monaten müssen die Hunde erfolgreich eine so genannte Einsatzbereitschaftsüberprüfung absolvieren, um die Registrierung als offizielle Herdenschutzhunde nicht zu verlieren. Bei offiziellen Herdenschutzhunden fördert das BAFU auch Haltung und Einsatz, wenn die relevanten Anforderungen der Vollzugshilfe Herdenschutz erfüllt werden.

An Neuhalter werden im Rahmen des nationalen Herdenschutzprogramms nur Hunde (man muss mindestens zwei halten, keine Einzeltiere!) mit abgeschlossener Grundausbildung abgegeben. Solche Hunde wurden überprüft und grundsätzlich für einsatzbereit befunden.

Dem Halter steht kostenlos fachliche Unterstützung zu. Trotzdem dauert es in der Regel mehr als ein Jahr, bis aus Hundehalter, Nutztieren und Herdenschutzhunden eine weitgehend reibungslos funktionierende Einheit erwachsen ist.

Nachdem Julia und Christoph keine offiziellen Herdenschutzhunde vom Bund erwerben konnten, suchten sie im Internet nach Züchtern von HSH und wurden in Italien fündig. Anfangs Jahr zogen dann die zweijährige ausgebildete Maremmano Abruzzese HSH-Hündin Zampogna und ihr vier Monate alter Sohn Pronto ein.



Julia mit den beiden Herdenschutzhunden der Rasse Maremmano Abruzzese. Der inzwischen knapp einjährige Pronto muss noch fertig ausgebildet werden. Die beiden leben mit dem langjährigen treuen Begleiter von Julia und Christoph, dem 10-jährigen Deutschen

Schäferhund Rex, bei den Schafen und vertreiben nun, nachdem die Wölfin F78 nach über 45 in vier Monaten getöteten oder schwer verletzten Schafen im Februar geschossen werden konnte, Füchse und Marder, die es auf die zum Teil auch frei rumlaufenden Hühner und Enten abgesehen haben.

Anschliessend an den offiziellen Teil mit Peter Berger wurde bei kalter Platte, Züpfe und Weisswein von Christoph's Weinberg rege diskutiert.



Strahlende Gesichter trotz kühlem Wetter. Von links nach rechts: David Schöni, Stefan Fankhauser, Monika Hirschi und der direkt aus dem Militärdienst angereiste Thibaud Wiedmer.



Cäcilia und Daniel Brem mit ihren beiden Kindern Karin und Silvan, rechts André Brännmann und Ernst Looser.



Christoph Neuhaus mit einem Teil seiner Herde im Offenstall. Die anderen Tiere stehen draussen im Nieselregen und warten auf besseres Wetter.



Als wir uns im Laufe des Nachmittags nach und nach auf den Heimweg machten, zeigte sich endlich auch die Sonne wieder ...

Schweizweite Bekämpfung der Moderhinke der Schafe

Quelle, Grafiken: BLV

Die Moderhinke ist eine weit verbreitete, schmerzhafte Klauenkrankheit insbesondere bei Schafen. Obwohl bei Jakobschafen Moderhinke äusserst selten vorkommt, werden auch unsere Tiere kontrolliert werden.

Verursacht wird die Moderhinke durch den Erreger *Dichelobacter nodosus*. Er lebt im Klauenhorn und wird von Tier zu Tier übertragen. Gefährlich wird es vor allem dort wo viele Schafe zusammenkommen: an Ausstellungen, Märkten oder bei der Sömmerung. Auf gemeinsamen Wiesen überlebt er nur etwa drei Wochen. Ein wichtiger Bestandteil des nationalen Bekämpfungsprogramms gegen die Moderhinke in der Schweiz ist, **symptomlose Trägertiere des Moderhinke-Erregers** zu identifizieren.

Ab Beginn der nationalen Bekämpfung werden während fünf Jahren jeden Winter (November – März) alle Schafherden in der Schweiz kontrolliert. Die Kontrollen werden von der Kantonstierärztin / dem Kantonstierarzt amtlich angeordnet und durch unabhängige Kontrolleure durchgeführt.



Herden bei welchen der Moderhinke-Erreger nachgewiesen wird, werden gesperrt und müssen saniert werden. Für die Sanierung ist der Tierhalter zuständig. Der Erfolg der Sanierung muss durch eine erneute, amtliche Kontrolle bestätigt werden. Bei nachgewiesenem Erfolg der Sanierung kann die Sperre über den Bestand wieder aufgehoben werden.

Durch geeignete Massnahmen sollen die Tiere aber vor Neuinfektionen geschützt werden. Vor allem beim Verbringen auf **Gemeinschaftsweiden** und **Alpen**, für die Teilnahme an **Ausstellungen** und bei der Auffuhr auf **Märkte** gilt es besonders vorsichtig zu sein.



Wann beginnt die nationale Bekämpfung der Moderhinke? Heute schon beginnen!

Je mehr Schafhalter ihre Herden bereits vor dem Startschuss von Moderhinke befreien, desto kürzer wird die nationale Bekämpfung dauern. Schafhalter, welche ihre Herden schon **heute** vor Neuinfektionen schützen, werden während der nationalen Bekämpfung nur minimale Einschränkungen haben.

Beginn der schweizweiten Bekämpfung der Moderhinke

Das definitive Datum für den Beginn der schweizweiten Bekämpfung der Moderhinke bei Schafen steht noch nicht fest. Der Veterinärdienst Schweiz spricht sich dahingehend aus, dass in der Tierseuchenverordnung der definitive Beginn der Bekämpfung auf das Jahr **2024** festgelegt werden soll. Dies lässt die notwendige Zeit, um die gründliche Vorbereitung sicherzustellen und dadurch optimale Voraussetzungen zu schaffen. Es ist wichtig, dass die Bekämpfung selbst anschliessend rasch und effizient umgesetzt werden kann. Der Entscheid über den Beginn der Bekämpfung liegt schliesslich beim Bundesrat.

Alle Informationen zu Moderhinke und deren Bekämpfung sind auf der Homepage des Bundes nachzulesen: <https://www.blv.admin.ch/blv/de/home/tiere/tierseuchen/bekaempfung/projekt-moderhinke.html>

Schafböcke: Umgang, Haltung und Aufzucht

Bericht und Foto: Andreas Feldmann

Der Bock ist die halbe Herde - sagt man. Bei der Zucht stimmt das voll und ganz, bei der Haltung von Böcken ist es nicht immer so. Hier ein paar Gedanken und Ausführungen zum Handling von Böcken.

Als langjähriger Jakobschafzüchter hatte ich mit verschiedenen Charakteren von Böcken zu tun. Ich schreibe hier keine Betriebsanleitung wie man die Böcke zu halten hat, sondern nur einen Erfahrungsbericht.

Bei uns war es am Anfang so, dass der Bock immer in der Herde mitgelaufen ist. Auch während der Ablammsaison war er immer in der Herde. Wir hatten nie Probleme, dass er die Auen oder Lämmer schlecht behandelte. Seit wir aber mehrere Böcke einsetzen, halten wir diese immer separat und lassen sie nur in der Decksaison zu den Auen. Dies vor allem damit Rangkämpfe und Unruhe in der Herde vermieden werden. Das separat Halten der Böcke ist bei uns auch kein Problem, da wir genug Weideflächen haben. Bei einem einzelnen Bock ist das aber auch nicht nötig.

Es gab Situationen wo wir Böcke hatten, die gegenüber der Stalleinrichtung und Personen wenig Achtung kannten. Diese Böcke kamen bei uns dann nicht mehr in den Zuchteinsatz. Wir haben immer darauf geachtet, dass wir besonders charakterstarke Böcke weiter zur Zucht einsetzen konnten. Uns ist es auch heute immer noch wichtig, dass wir auch mit Kindern in eine Herde dürfen ohne vor dem Bock Angst haben zu müssen. Die Erfahrung zeigt auch, dass Jungtiere von „gestörten“ Muttertieren auch schlechte Eigenschaften von der Mutter übernehmen. Die Auswahl der Böcke muss auch über das Muttertier erfolgen. Solche Tiere bleiben nicht lange bei uns, sie werden zu Wurstwaren verarbeitet. Friedliche Tiere sind auch ein Beitrag zur Arbeitssicherheit.

Bei der Aufzucht schauen wir vor allem darauf, dass die Jungtiere in der Herde sozialisiert werden. Dazu sind wir täglich im Stall und widmen uns den Jungtieren, damit sie sich an uns gewöhnen. Wir verwöhnen die Tiere mit Leckereien wie hartes Brot und Maiswürfel und etwas Milchviehfutter im Lämmerschlupf. Hier kann man die Tiere auch beobachten wie sie sich gegenüber ihren Herdenmitgliedern verhalten. Auch nehmen wir alle Tiere in die Hand und streicheln sie, aber ohne sie zu drängen. Dass man die Böcke nicht streicheln soll habe ich schon viel gehört, aber wir machen es trotzdem. Sicher nicht so verhätscheln wie die Jungauen, aber doch an die Leute gewöhnen und an das Lockfutter, das sie uns aus der Hand fressen dürfen.

Heute haben wir eine der grössten Jakobschafherden in der Schweiz und setzen momentan drei Jakobschaf Zuchtböcke ein und noch 1-2 Böcke der Rasse Schwarzbraunes Bergschaf. Die Böcke sind meistens aus eigener Nachzucht. Alle paar Jahre kaufen wir zur Blutauffrischung einen jungen Jakobschafbock zu.

Wenn die Jungböcke abgesetzt werden, machen wir eine eigene Bockherde mit allen - alte und junge Böcke. Unsere Böcke müssen einfach wissen wer der Chef ist. Zugekaufte haben auch schon gemeint, sie könnten sich alles herausnehmen. Diese werden sofort auf den Rücken gedreht und bleiben so bis sie sich ergeben. Meistens braucht es dieses Prozedere nur einmal und sie wissen wie es geht. Mit gut zureden kann man keine Tiere erziehen, sie müssen eine Konsequenz erleben um etwas zu lernen.



Foto: Res Feldmann

Unsere drei Zuchtböcke: Billy und Kudi sind aus eigener Nachzucht, der 4-Horn Bock Ronaldo ist zugekauft von Barbara Pahls. Alle drei sind 2019 geboren.

Ich hoffe, meine Ausführungen können dem einen oder anderen etwas helfen bei der Bockhaltung. Falls Fragen auftauchen kann man mich auch ungeniert anrufen. Für den gegenseitigen Meinungsaustausch besteht ja unser Verein.

Andreas Feldmann, Cholholz, 3672 Oberdiessbach / 079 366 15 21

Schafwolle: vielseitig verwendbar - auch im Garten

Bericht und Bilder: Eva Stössel; Quellen: Diverse

Mindestens einmal im Jahr müssen unsere Schafe geschoren werden. Und jedes Mal stellt sich die Frage: Wohin mit all der Wolle?



Vor allem die mit Kot, Stroh und Heu verunreinigte Wolle und die sogenannte Restwolle von Bauch, Beinen und Schwanz will niemand haben. Sie aber einfach wegwerfen ist viel zu schade, denn sie eignet sich hervorragend zum Düngen und Mulchen. Unsere Pflanzen lieben Schafwolle! Warum? Schafwolle ist reichlich angereichert mit Phosphaten, Stickstoff und Kalium. Dadurch kann das nachhaltige Naturprodukt seine wertvollen Inhaltsstoffe langsam an die Pflanze weitergeben. Gleichzeitig meiden Schnecken Schafwolle, da sie nicht so einfach darüber rutschen können (aber leider darunter durchschleichen!). Und nicht zu vergessen: Schafwolle hat den gleichen Effekt wie beim Schaf selbst: Sie hält unsere Pflänzchen schön warm und macht sie dadurch zum perfekten Frostschutz!

Düngen mit Schafwolle

Schafwolle enthält etwa 12 Prozent Stickstoff, ebenso Phosphor, Kalium und Schwefel und ist damit ein hochwertiger Langzeitdünger für Gemüse, Obst und Zierpflanzen. Ihre Zusammensetzung macht Schafwolle zu einem Mehrnährstoffdünger und wertvollem Langzeitdünger. Ungewaschene Schafwolle als Dünger hat auch noch den Vorteil, dass teilweise noch Schafmist und andere Pflanzenbestandteile mit an der Wolle haften was zusätzlicher Dünger für die Pflanzen ist.

Wie düngt man mit Schafwolle?

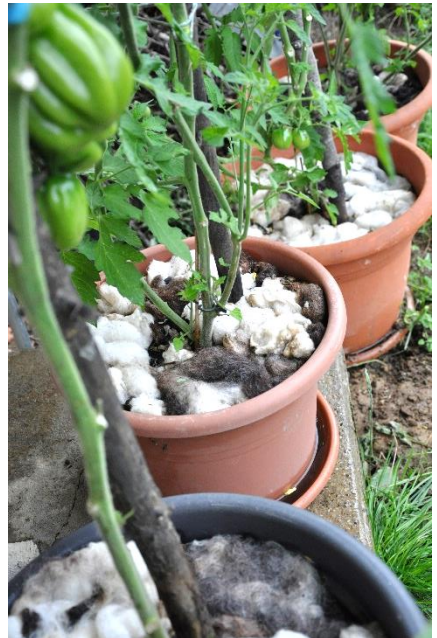
Es ist zwar etwas mühsam, aber Schafrohwole sollte für Düngerzwecke zuvor mit einer Schere zerkleinert oder in kleine Flocken zerrupft werden. Diese zerkleinerte Wole gibt man ins Pflanzloch oder in die Pflanzfurche und stellt den Wurzelballen beziehungsweise die



Knollen darauf. Bei etablierten Pflanzen wird die Schafwolle direkt um die Pflanzen herum verteilt und etwas mit Erde beschwert, damit sie nicht weggeweht wird oder Vögel diese zum Nestbau holen. Dafür kann man etwas Wole abseits legen. Nach dem Düngen sollte in jedem Fall gewässert werden, damit die Bodenorganismen angeregt werden, sich über die Wole herzumachen. Und hat man nicht für alle Wole Verwendung im Garten, kann der Rest einfach kompostiert werden. In den ersten Tagen riecht die Wole noch etwas streng. Das verfliegt aber schnell.

Für welche Pflanzen eignet sich Schafwolle als Dünger?

Grundsätzlich kann man mit Schafwolle alle Pflanzen düngen, die keine sauren Böden brauchen, also alles ausser Heidelbeeren, Rhododendren und anderen Moorbeetpflanzen, denn dafür ist der pH-Wert zu hoch. Wegen des hohen Stickstoffgehaltes ist Schafwolle für Starkzehrer besonders geeignet. Optimal ist sie für Pflanzen mit einer Kulturdauer von 10 bis 14 Wochen, also z.B. für Kartoffeln, Paprika, Tomaten, Zuckermais oder Kohlrarten, da die Nährstoffe erst nach und nach freigesetzt werden. Für Wurzelgemüse ist der Dünger nichts, die feinen Wurzeln verheddern sich in den Haaren und bilden dann keine brauchbaren Pfahlwurzeln. Bei Zimmerpflanzen sollte man jedoch auf diesen Dünger verzichten, da der Eigengeruch in Räumen störend wirken kann.



Mulchen mit Schafwolle

Schafwolle lockert den Boden, verpasst ihm Humus und reguliert den pH-Wert. Die unbehandelte rohe Schafwolle enthält viele Fette und zersetzt sich im Boden nicht so leicht. Sie dient als Mulchmaterial in Dauerkulturen wie im Kräutergarten oder unter Stauden. Zum Mulchen die Wolle ev. mit etwas Erde bedecken. Und: Nicht vor Mai mulchen, sonst erwärmt sich der Boden nicht so gut.



Mein «Biodiversitäts»-Garten (das hört sich doch viel besser an als «Gjät»-Garten): Den Boden rund ums Gemüse habe ich reichlich mit Schafwolle abgedeckt. Dieses Jahr war die Gefahr des Austrocknens des Bodens allerdings nicht so gross. Im Gegenteil, man konnte froh sein, wenn nicht alles unter Wasser stand oder davonschwamm.

Wasserspeichern mit Schafwolle

Die Wolle lebender Schafe ist durch den Stoff Lanolin fettig und wasserabweisend, sonst würden sich Schafe im Regen vollsaugen und nicht mehr bewegen können. Im Boden ist die Wolle aber ein guter Wasserspeicher und saugt sich wie ein Schwamm voll. Es dauert nur etwas, bis sie voll-



gesogen ist, da die Bodenorganismen das Lanolin erst aus dem Weg räumen müssen, was den Effekt als Langzeitdünger noch verstärkt. Vor allem für Hochbeete eignet sich der Einsatz. Hier kann man ruhig eine grosszügige Schicht Wolle einarbeiten, damit sie nicht so schnell austrocknen.

Schädlinge fernhalten mit Schafwolle

Schnecken, Wühlmäuse und Maulwürfe mögen den Geruch und die Textur von Schafwolle nicht und werden damit vergrämt. Funktioniert bei mir mit den Schnecken nicht unbedingt, vielleicht war's aber dieses Jahr einfach viel zu nass.

Manche lieben's nass: Der Grosse Leberegel

Quellen: BLV; BGK; Landwirtschaftskammer.de: Weideparasiten.de

Verschiedene Leberegel befallen pflanzenfressende Nutz- und Wildtiere sowie den Menschen als Endwirt: der **Grosse Leberegel** verursacht Fasziole bei Pflanzenfressern (Rind, Schaf, Wildtiere) und beim Menschen.

Bei Rindern und Schafen verursacht die Fasziole Wachstumsstörungen, Rückgang der Milchleistung, Wollschäden und Verlusten bei der Fleischkontrolle (Leber). Dies hat wirtschaftlich negative Auswirkungen zur Folge.

Bei Schafen kann die Fasziole auch zu plötzlichen Todesfällen, Gewichtsverlust, vergrössertem Bauchumfang oder zu blassen, gelblichen Schleimhäuten führen.

Fasziole beim Menschen

Menschen zeigen im Allgemeinen keine oder nur wenig auffällige Krankheitsanzeichen. Beim Grossen Leberegel (Fasziole) sind es Fieber und Unwohlsein, in schweren Fällen Gelbsucht. Beim Verzehr von Wasser- oder Brunnenkresse ist eine Ansteckung mit Fasziole möglich.

Ansteckung und Verbreitung

Zwischenwirt beim Grossen Leberegel ist eine bestimmte Schneckenart, die in Feuchtgebieten vorkommt oder nach ausgiebigem Regen auftritt. Auch Flächen seitlich von Gräben und Bächen, die zu knapp ausgezäunt sind, können diesen Zwischenwirt beherbergen und damit die Ansteckung der Schafe fördern. Die Schnecken geben ein Zwischenentwicklungsstadium des Leberegels an Pflanzen, ins Wasser usw. ab.

Der Grosse Leberegel (*Fasciola hepatica*) kommt in den gemässigten Klimazonen vor – und damit auch in der Schweiz.

Was tun?

- Auf Weiden Lebensräume von Schnecken (Bäche, Entwässerungsgräben, zeitweise überflutete Uferzonen) mit Zäunen ausgrenzen.
- Für die Behandlung von mit Leberegeln befallenen Herden existieren Medikamente (zum Beispiel Endex).

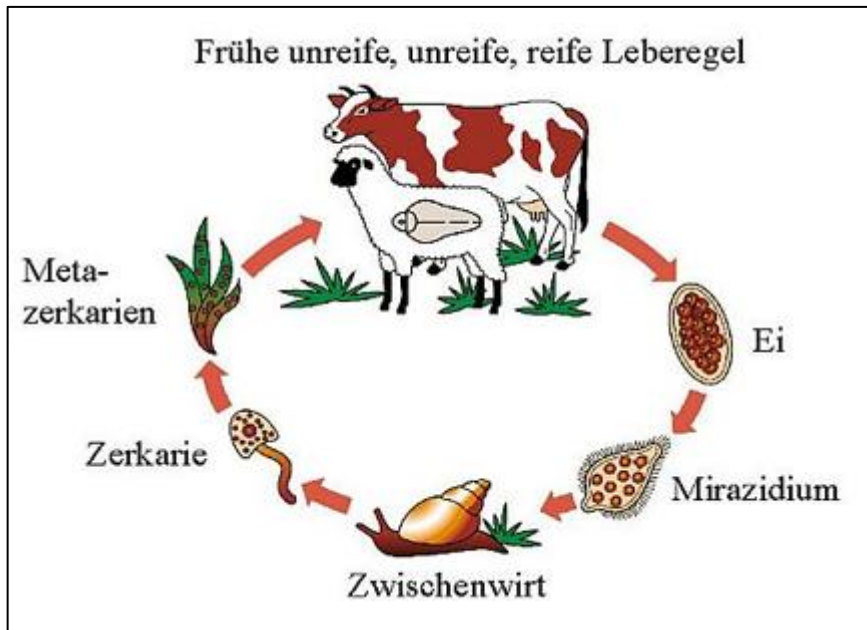
Beschreibung

Der Grosse Leberegel (*Fasciola hepatica*) ist ein Blut saugender Wurm, der in den Gallengängen der Leber lebt. Obligatorischer Zwischenwirt ist die fünf bis zehn Millimeter grosse, im Wasser und Schlamm lebende Zwergschlammschnecke. Kleine Wasseransammlungen wie Kuhtritte, Radspuren oder Drainagegräben sind ausreichend für ihre Entwicklung.

In dem mit dem Kot ausgeschiedenen Ei reift eine Larve, die im wässrigen Milieu schlüpft und da in eine Zwergschlammschnecke eindringt, um sich dort weiterzuentwickeln. Das ansteckungsfähige Stadium gelangt durch die Futteraufnahme ins Wirtstier.

In der Schafhaltung gilt eine Belastung mit Innenparasiten bei den Sektionsstatistiken nach wie vor als wichtigste Verlustursache. Der im Labmagen parasitierende sogenannte „Gedrehte Magenwurm“ (*Haemonchus contortus*) ist der Fadenwurm mit der größten Verbreitung und Schädigung. Bei entsprechenden Feuchtbiotopen finden wir aber in den letzten Jahren auch gehäuft Mischinfektionen mit Faden- und Saugwürmern, zu denen beispielsweise der „Große Leberegel“ (*Fasciola hepatica*) gehört.

In der Praxis ist klinisch eine Abgrenzung zwischen Belastungen des Organismus mit Faden- und/oder Saugwürmern meist ohne weitergehende parasitologische Untersuchungen (Kotproben, serologische Untersuchungen, Sektionen) kaum möglich, denn sowohl bei den Faden- als auch den Saugwürmern stellen sich Leistungsdepressionen, Abmagerung, stumpfe Wolle, Kehlgangsoedeme, blasse Schleimhäute, Durchfälle und Fruchtbarkeitsstörungen bis hin zu Todesfällen ein. Allenfalls im Vorbericht lässt die Verfügbarkeit von nassen bzw. feuchten Weideflächen den Verdacht einer Leberegelbeteiligung am Krankheitsgeschehen aufkommen.



Die mit dem Kot der Schafe oder Rinder ausgeschiedenen Leberegeleier benötigen im Freien für die Entwicklung eine Mindesttemperatur von $+ 10^{\circ} \text{C}$. In der Aussenwelt entwickeln sich aus den Eiern sogenannten Flimmerlarven, die den Zwischenwirt, die Zwergschlamm Schnecke, um selbst zu überleben innerhalb von wenigen Stunden erreichen müssen. Die Larven dringen über die Haut in die Gehäuseschnecken ein und vermehren sich dort nochmals. Als

Schwanzlarven (Zerkarien) verlassen sie nach 2-4 Monaten die Gehäuseschnecken und setzen sich an den Spitzen der Gräser in Ufernähe ab; dort erfolgt dann die Umwandlung zu den sogenannten Metazerkarien, die von den Schafen beim Weiden aufgenommen werden. Mit der Grasaufnahme gelangen die mikroskopisch kleinen Entwicklungsstadien in den Magendarmtrakt, die Jungegel durchdringen die Darmwand, provozieren Bauchhöhlenentzündungen und wandern über die freie Bauchhöhle zur Leber. Beim massenhaften Eindringen der Jungegel in die Leber entstehen auf der Leberoberfläche Bohrgänge. Bereits 4-6 Wochen nach der massiven Aufnahme kann es im Rahmen der akuten Faziolose zu plötzlichen Verlusten bei den Schafen kommen.

Verirren sich die Jungegel in der Bauchhöhle, können sie auch in die Gebärmutter eindringen und zu Aborten führen. In der Leber entwickeln sich die Leberegel zu ausgereiften Stadien (Grösse ca. 2-4 cm) und setzen - als Zwitter dort vorzugsweise in den Gallengängen parasitierend - täglich je Parasit bis zu 25'000 Eier über die Gallenblase in den Darm ab. Die Lebern können so mit bis zu 100 erwachsenen Leberegeln befallen sein, die ohne Behandlung ihren Wirt lebenslang schädigen können. Leberegel bzw. ihre Zwischenstadien können im Schaf bzw. der Schnecke überwintern und stellen somit ohne Behandlung ein Dauerproblem dar.

Am häufigsten erkranken Schafe und Ziegen ab September und zeigen dann eine schnell fortschreitende Verschlimmerung der Symptome wie: Appetitmangel, Apathie, Blutarmut, Ödeme, Gelbsucht und Kümern und Todesfälle. Auch über Winter schädigen Leberegel. Chronisch infizierte Alttiere können die Weiden stark kontaminieren.

In der Kotprobe sind Leberegeleier nicht häufig zu finden, da sie diskontinuierlich ausgeschieden werden. Ein Schlachtbefund hat den besten Aussagewert. Es empfiehlt sich daher grundsätzlich, jeweils **mehrere Kotproben von Tieren verschiedener Standorte** zur parasitologischen Untersuchung einzuschicken, zumal nach Literaturhinweisen durch das sog. Sedimentationsverfahren zum Nachweis von Leberegeleiern nur 30% der mit dem Kot ausgeschiedenen Leberegeleier erfasst werden.

Die Therapie erfolgt mit geeigneten Entwurmungsmitteln, wobei auf die unterschiedliche Wirkung gegen jugendliche Stadien geachtet werden muss. **Bitte fragt euren Tierarzt**, denn Wurmmittelresistenzen sind auch hier verbreitet.

Eine Ansteckungsprophylaxe durch Trockenlegen oder Auszäunen (mindestens 2 m) der Habitate der Zwergschlamm Schnecke und Heulagerung von mehr als 6 Monaten vor dem Verfüttern, ist das beste Mittel.

Eine wirksame Aufstallungsentwurmung ist die geeignete Kontaminationsprophylaxe für die Weide im nächsten Frühjahr.

Braucht zwei Zwischenwirte: Der Kleine Leberegel

Quellen: BLV; BGK; 2.klett.de

Der **Kleine Leberegel** verursacht als Parasit Dikrozölöse. Die Krankheit verläuft chronisch und häufig ohne sichtbare Symptome. Stark befallene Jungtiere weisen geringere Gewichtszunahmen auf. Massenbefall kann zu Abmagerung, trockener Wolle und im Extremfall sogar zu Todesfällen führen.

Für den Kleinen Leberegel sind Landschnecken der erste und Ameisen der zweite Zwischenwirt. Befallene Ameisen beißen sich an Gräsern fest. Tiere können sich dann anstecken, wenn sie Futterpflanzen aufnehmen, auf denen die Ameisen sitzen.

Dikrozölöse beim Menschen

Beim Befall mit dem Kleinen Leberegel (Dikrozölöse) können dies Verdauungsstörungen und Blähungen, seltener Verstopfungen, Durchfall und Erbrechen sein.

Der Mensch kann sich mit Dikrozölöse anstecken, wenn er Gras in den Mund nimmt, an das sich infizierte Ameisen festgebissen haben oder wenn er befallene Früchte oder befallenes Gemüse isst.

Vorkommen und Bedeutung

Der Kleine Leberegel (*Dicrocoelium dentriticum*) ist weltweit verbreitet und auch in der Schweiz häufig. Der Schaden beschränkt sich meist auf Leberkonfiskate im Schlachthof. Untersuchungen bei Rindern in der Schweiz ergaben, dass 64 % der Schlachttiere befallen sind. Bei Schafen und Ziegen ist ein geringer Befall ebenfalls regelmässig nachweisbar. In der Schweiz wurden kleine Leberegel bei gut einem Drittel aller untersuchten Herden festgestellt. Die Entwicklung von kleinen Leberegeln ist auch auf trockenen Böden möglich. Zur Vorbeugung gibt es keine wirksame Möglichkeit, da die Zwischenwirte nicht bekämpft werden können.

Diagnose und Behandlung

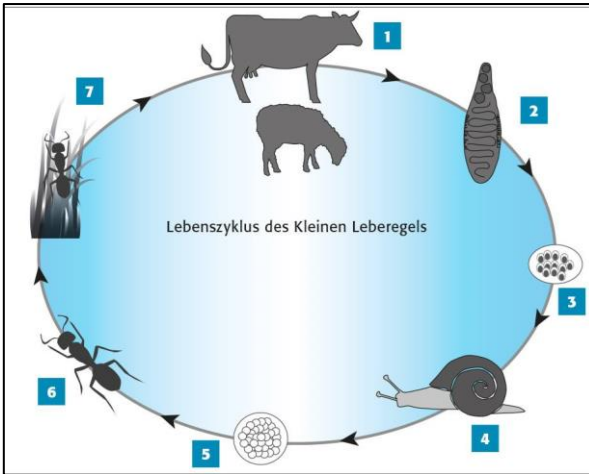
Die Eier der kleinen Leberegel können im Kot nachgewiesen werden. Ein Befall mit dem Kleinen Leberegel wird aber oft erst bei der Schlachtung bemerkt.

Die Bekämpfung der kleinen Leberegel ist schwierig und nur bei Massenbefall angezeigt.

Der Kleine Leberegel braucht mehrere Wirte

Einen erstaunlichen Entwicklungszyklus hat der Kleine Leberegel. Seine Endwirte sind Pflanzenfresser wie Rind oder Schaf. Zusätzlich ist er aber auf zwei Zwischenwirte angewiesen, Landschnecken (wobei insgesamt 99 Landschneckenarten als mögliche Zwischenwirte beschrieben sind) und Ameisen, und zwar in genau dieser Reihenfolge. In der Abbildung auf der nächsten Seite ist sein Entwicklungszyklus dargestellt. In vielen Fällen stellen Parasiten durch eine enorme Zahl von Eiern sicher, dass wieder ein Wirt gefunden wird. Der Kleine Leberegel hat eine andere Strategie.

Ansteckung



- 1) Endwirt (Wiederkäuer)
- 2) Erwachsener Kleiner Leberegel in den Gallengängen der Leber
- 3) Mit dem Kot ausgeschiedene Eier mit Larven auf der Weide
- 4) Erster Zwischenwirt = Schnecke
- 5) Von der Schnecke ausgeschiedene Schleimbällchen mit Larven darin
- 6) Zweiter Zwischenwirt = Ameise
- 7) An Grashalm festgeklemmte Ameise wird durch die Weidetiere gefressen

Grafik und Fotos: swissgenetics.ch

Ein Wirt ändert sein Verhalten

Eines seiner Entwicklungsstadien, die Zerkarie, löst eine erstaunliche Verhaltensänderung bei Ameisen aus und vergrößert so die Chance für die Weiterentwicklung. Und das geht so: Wenn eine Ameise ein Schleimbällchen einer infizierten Schnecke frisst, wandert eine der Zerkarien ins Gehirn der Ameise. Die anderen Zerkarien wandeln sich im Darm der Ameise in die infektiösen Metazerkarien um. Die Zerkarie im Gehirn veranlasst die Ameise dazu, abends auf die Spitze eines Grashalms zu klettern und sich dort festzubeißen. Wenn am Morgen die Temperaturen wieder steigen, klettert die Ameise wieder herunter und verrichtet ihren normalen „Ameisenalltag“. Am nächsten Abend klettert sie wieder an die Spitze eines Grashalms, bis sie dort mit einiger Wahrscheinlichkeit von einem Schaf oder einem Rind gefressen wird.



Jakobschaf Schweiz in Zahlen

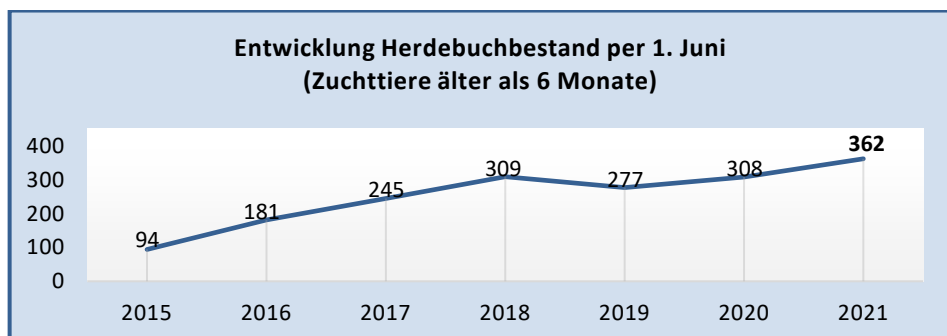
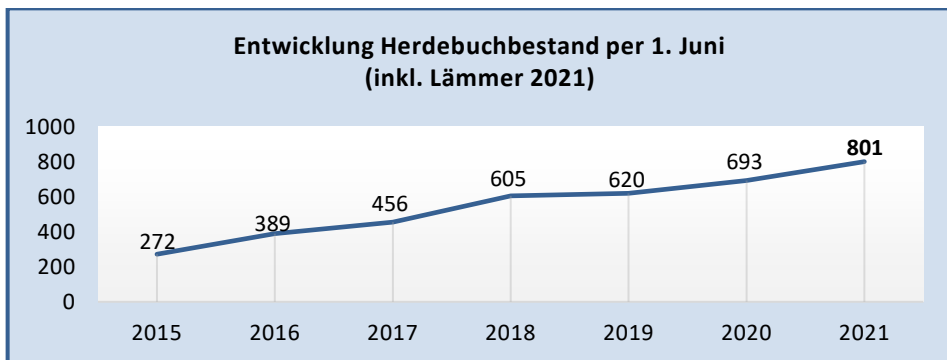
44 Züchter haben dieses Jahr per Stichtag 1. Juni insgesamt 398 Lämmer (189 Böckli und 209 Aueli) aus 225 Würfen gemeldet bzw. in der TVD registriert (Vorjahr 364/185).

Dieses Jahr gab es zweimal Vierlinge! Bei einem Wurf musste der Kleinste (namens Goliath) mit der Flasche aufgezogen werden, für seine drei Brüder hatte die Mutter genug Milch. Beim anderen Vierlingswurf kamen drei Lämmer lebend zur Welt, das vierte war leider schon vor der Geburt abgestorben.

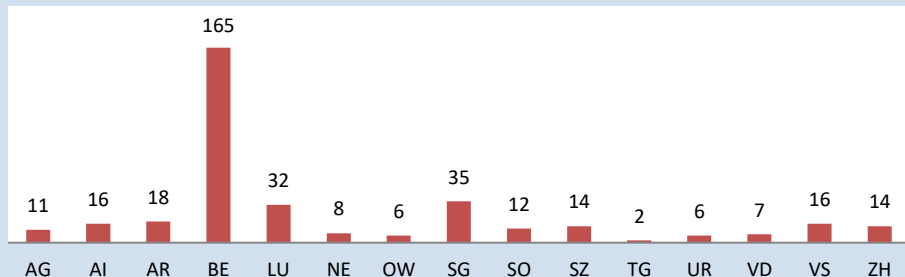
Eingesetzt worden sind 44 Böcke, 10 davon 4-Horn; von den 225 Muttertieren waren 38 4-Horn Tiere. Der Herdebuch-Gesamtbestand ist um 15,6 % auf 801 Tiere angewachsen (per Stichtag 1. Juni und inkl. Lämmer 2021).

Total waren 22 Totgeburten (5,6 %) zu verzeichnen, innerhalb der ersten 24 h verstorben sind 6 Lämmer (1,5 %) und eingegangen bis zur 6. Lebenswoche sind 2 Lämmer. Somit betrug die Lämmerverluste innerhalb der ersten sechs Lebenswochen total 30 oder 7,5 % (Vorjahr 7,7 %).

25 Züchter haben bei 235 Lämmern das Geburtsgewicht und das 40-Tage-Gewicht erhoben.

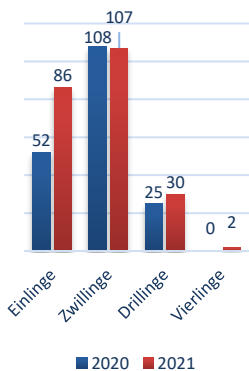


Herdebuchtiere nach Kanton (Zuchttiere älter als 6 Monate)

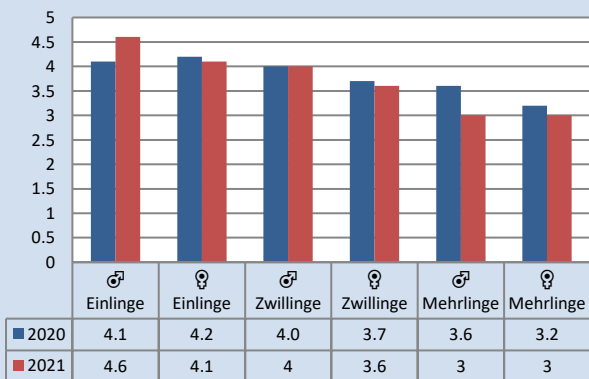


Der Kanton Bern ist auch bei den Jakobschafen der Kanton mit den meisten Schafen. Insgesamt 24 Aktiv-Mitglieder wohnen im Kt. Bern.

Anzahl Würfe



Vergleich Geburtsgewichte in kg



Kennzahlen Fruchtbarkeit/Aufzuchtleistung

	Reproduktion (Lämmer/Jahr)	Muttertiere (Anzahl)	Ø Alter Muttertiere (bei Ablammung)	Ø Geburtsgewicht Lämmer	Ø Lebendtageszunahme (bei 40-Tages-Wägung)
2018	1,73	191	42 Mte.	3,8 kg	210 g
2019	1,71	171	68 Mte.	3,7 kg	196 g
2020	1,79	185	50 Mte.	3,7 kg	211 g
2021	1,76	225	51 Mte.	3,8 kg	199 g

Inzucht-Koeffizient-Spiegel (Durchschnittswerte)

	Vatertiere	Muttertiere	Lämmer	Total HB-Bestand per 1. Juni
2018	0,85	0,92	2,2	1,66
2019	1,39	1,15	2,64	2,02
2020	1,87	1,79	2,52	2,36
2021	2,17	1,93	3,12	2,71

Der durchschnittliche Inzuchtgrad über den ganzen Herdebuchbestand hat sich weiter erhöht, auch bei den Lämmern 2021. Ziel ist es, unter dem Wert von 6,25 zu bleiben. Bitte setzt deshalb keine Böcke ein, ohne vorher eine Inzucht-Berechnung machen zu lassen und versucht «Unfälle» zu vermeiden, d.h. trennt die Auen- und Bocklämmer spätestens Mitte Juli von der Herde.

Bocklämmer sind ab 4-5 Monaten geschlechtsreif, Auenlämmer ab 7-9 Monaten.



Foto: Cäcilia Brem

Die Vierlinge von Cäcilia Brem: Klein Goliath, der bei seiner Geburt gerade mal 1 kg wog, wurde mit der Flasche aufgezogen, seine drei Brüder, die ein Geburtsgewicht von 1,9 kg, 2,1 kg und 2,8 kg hatten, von der Mutter. Im Stammbaum der Mutter gab's bereits mehrmals Drillinge.

Kalender, Vorankündigungen, Kurse, Anlässe

Tag	Datum	Was
SA	21. August 2021	Expertentagung und -Weiterbildung in Ganterschwil SG
SA	4. September 2021	Jakobschaf-Zuchtschau in Huttwil BE
DI	14. September 2021	BGK-Kurs: Grundlagen der Fütterung von Schafen und Ziegen in Visp VS
MI	15. September 2021	BGK-Kurs: Sachkundenachweis Schafe und Ziegen in Visp VS
DO	16. September 2021	BGK-Kurs: Innere Parasiten bei Schafen und Ziegen mit Einführung in die FAMACHA-Methode in Visp VS
DI	10. Oktober 2021	BGK-Kurs: Grundlagen der Fütterung von Schafen und Ziegen in Niederönz BE
MI	20. Oktober 2021	BGK-Kurs: Sachkundenachweis Schafe und Ziegen in Niederönz BE
DI	16. November 2021	BGK-Kurs: Trächtigkeit und Geburt bei Kleinwiederkäuern in Niederönz BE
MI	17. November 2021	BGK-Kurs: Innere Parasiten bei Schafen und Ziegen mit Einführung in die FAMACHA-Methode in Niederönz BE
SA	26. Februar 2022	Mitgliederversammlung Jakobschaf-Schweiz

Das Kurs- und Veranstaltungsprogramm ist auch auf unserer [Homepage](#) aufgeschaltet und wird laufend aktualisiert.

Impressum

Herausgeber

Jakobschaf Schweiz

Redaktion

Eva Stössel, unter Hälig, 3556 Trub
info@jakobschaf-schweiz.ch

Druck

Schindler Repro AG, 6030 Ebikon LU



Versteckerlis hinter dem Schafunterstand bei Christian Wäfler.